№ 81. Beiblatt.

Freitag, 18. Februar.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Berlin.

1898. — 46. Jahrgang.

Kleine Chronik.

* **Einem Privatbriefe aus Kiaotschau** vom 27. Dezember vorigen Jahres entnimmt die „Kieler Ztg." nachstehende Mittheilungen: Soeben kommt das Signal, daß einer unserer Dampfer heute Abend nach Nagasaki geht, um 50 japanische Zimmerleute zu holen. Das Wetter ist augenblicklich herrlich. Wir erwarten am 29. Dezember die „Kaiserin Augusta". Das Emporblühen unserer Kolonie macht uns allen viel Freude. In jeder Woche und mit jedem Dampfer kommen neue Menschen hier an, ein Geschäft tut sich neben dem anderen auf. Vorige Woche haben sich vier Shangdaier Schuhmacher und vier Schneider hier niedergelassen. Die Temperatur scheint auf — 4 Grad Celsius stehen zu bleiben. Wir warten mit Spannung auf die Truppen. Es wird hier mit bienenartigem Fleiße gearbeitet. Die Stadt Tsintau hat jetzt schon Laternenpfähle. In einer Nachricht vom 5. Januar 1898 heißt es: In Tsintau liegen augenblicklich 300 Mann. Alle Wohnungen sind jetzt gedielt, geweißt, mit Oefen, Tischen ꝛc. versehen. Pferdeställe sind jetzt aufgebaut. Die Schiffe haben 50 Zimmerleute, 30 Schlosser und 20 Maurer gestellt. Der Brückenbau schreitet weiter. Am 30. Dezember traf unsere Verstärkung hier ein. Am 2. Februar erwarten wir die Besatzungstruppen. An Land wird eifrig weitergearbeitet. Jetzt ist das Gouvernementsgebäude bezogen worden, hier weht die Flagge. Kiaotschau und Tsimo werden heute mit drei Offizieren, 100 Mann und zwei Geschützen besetzt.

* **Zum Grubenunglück** wird noch aus **Bochum** telegraphirt: Nach den neuesten Ermittelungen ereignete sich das Unglück auf der Zeche „Vereinigte Karolinenglück" Donnerstag früh gegen 7 Uhr. Die Zahl der Todten betrug um 2 Uhr 10 Minuten 45, an Verwundeten gegen 40. In der dritten nördlichen Abtheilung der fünften Sohle liegen noch 30 Personen, in den anderen Abteilungen gleichfalls eine größere Anzahl Vermißter. Außerdem können mehrere Schwerverletzte örtlicher Hindernisse wegen vorerst noch nicht geborgen werden. Die Gesammtzahl der Verunglückten läßt sich zur Zeit noch nicht bestimmen.

* **Deutsche in Australien.** Dr. Karl Mücke, der Begründer der in Adelaide erscheinenden „Australischen Zeitung", ist am 4. Januar früh im Alter von 82 Jahren in der südaustralischen Ortschaft Hahndorf gestorben. Mücke, dessen Sohn, der Inhaber des angesehenen Handelshauses C. Mücke und Comp., deutscher Konsul in Adelaide ist, war einer der ältesten Kolonisten Südaustraliens und zwar nicht blos derjenigen deutscher Abstammung. (Er war 1849 mit den Brüdern Schomburgk nach Australien ausgewandert.) Daß die Wertschätzung und Verehrung, deren er sich in den Kreisen seiner eigenen Landsleute erfreute, sich nicht auf die Grenzen der Kolonie allein beschränkte, dafür hat insbesondere die am 16. Juli 1895 unter allgemeiner Teilnahme aus deutschen Kreisen begangene Feier seines 80. Geburtstages ein beredtes Zeugniß abgelegt.

* **Beschlagene Ochsen.** Die Lehrschmieden für Hufbeschlag sind vom Landwirtschaftsminister darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Unterricht theoretisch und, wo angängig, praktisch auf das Beschlagen von Klauenhufen der Zugochsen auszudehnen und bei den Hufbeschlagprüfungen auch diesem Zweige der Beschlaglehre Aufmerksamkeit zugewendet wird.

* **Was in der französischen Kammer verbraucht wird.** Wenn man die Tagegelder, die zu den „großen Ausgaben" gehören, die Beleuchtung, die Heizung, die Erhaltung der Räume (in der Kammer) außer Acht läßt und nur das berücksichtigt, was den Abgeordneten für ihren persönlichen Gebrauch vom Staate geliefert wird, so hat man den besten Maßstab für den Verbrauch in den Ausgaben für Getränke, die jährlich 32 000 Francs kosten. Für das Schreiben geben die Abgeordneten aber noch weit mehr aus, als für das Trinken, denn die Kosten für Briefpapier, Federn und Tinte betragen mehr als 53 000 Fr. Auch für die Sauberkeit ist gesorgt; für Seife und — Kölnisches Wasser werden fast 15 000 Fr. ausgegeben, eine Ausgabe, die angesichts der vielen schmutzigen Geschichten, die in der französischen Kammer vorkommen, als nicht zu hoch bezeichnet werden muß. Bezeichnend ist, daß in einem Jahre Arzneien im Werte von 3600 Fr. verbraucht wurden. Auch diese Ausgabe muß — nach den letzten Faustkämpfen in der Kammer — als durchaus berechtigt bezeichnet werden.

Lokales.

† **„Im Zeichen des Verkehrs."** Den elektrischen Bahnen, die in einigen Wochen die innere Stadt durchziehen werden, soll das Anhängen eines zweiten Wagens verboten worden sein. Falls sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, so muß rechtzeitig dagegen Protest erhoben werden. Die Umwandlung der Pferdebahnen zum elektrischen Betrieb sollte unseres Erachtens in erster Linie dem gesteigerten Verkehr Rechnung tragen. Jetzt sind, um eine Linie als Beispiel herauszugreifen, die Wagen der Linie Schöneberg—Alexanderplatz zu gewissen Tageszeiten schon von der Göbenstraße ab vollständig überfüllt. Und mit absoluter Sicherheit trifft das für die Bülowstraße oder Kurfürstenstraße zu. Diesem Uebelstand könnte die Direktion bei elektrischem Betrieb durch Anhängen eines Beiwagens gründlich abhelfen. In ein oder zwei Jahren wird der Verkehr sich so gesteigert haben, daß die Bedenken, die jetzt gegen den zweiten Wagen vorhanden sein mögen, durchaus in den Hintergrund treten müssen. Es ist also kein Grund einzusehen, weshalb das Publikum unter Bedenken, die schließlich doch überwunden werden müssen, einige Jahre leiden soll. Man nimmt wahrscheinlich an, daß zwei Wagen hinter einander den übrigen Verkehr behindern würden. Aber um wieviel sind denn zwei Wagen länger als jetzt der eine Wagen mit den Pferden davon? Will man die Straßen, die es wirklich nötig haben, entlasten, so darf man sich nicht gegen Untergrund- und Hochbahnen sträuben. Was in anderen Großstädten sich als notwendig erwiesen hat, wird der Verkehr sich auch in Berlin erzwingen. Aber anderswo kennt man die retardirenden Momente, die dem Straßenverkehr Berlins Hindernisse bereiten, garnicht. Geduldig läßt sich der Berliner in den Wagen der Stadtbahn zusammenpferchen, geduldig stehen die Straßenpassanten an den Haltepunkten der Pferdebahn und warten in Sturm und Regen auf den nächsten Wagen und wenn derselbe voll vorüberfährt, auf den zweiten oder dritten. Die Gesellschaften, anstatt auf Mittel zur Abhilfe zu sinnen, scheinen sich über die völlige Ausnutzung der Wagensitze so sehr zu freuen, daß sie nicht einmal Neigung zeigen, die berechtigtsten und dringendsten Anforderungen, die an die Gestaltung der Abonnementspreise gestellt werden, zu erfüllen. Bei uns sind nämlich sogar die Verkehrsgesellschaften der Reichshauptstadt mit dem Anhängsel begabt, das offen und sichtbar nur von den Chinesen getragen wird!

† **Der Kaiser** wird am 28. Februar der Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven beiwohnen.

† **Die Beisetzung des Senatspräsidenten Dr. Kayser** fand gestern Nachmittag auf dem Kirchhof der Matthäi-Gemeinde statt. Ein überaus zahlreiches Publikum füllte die Trauerkapelle. Die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, das Reichsjustizamt, das Reichsversicherungsamt und das Reichsgericht hatten Kranzspenden gesandt. Der Generaladjutant des Kaisers Herr v. Löwenfeld überbrachte im Auftrage des Kaiserpaares einen Kranz aus Veilchen und Lorbeer und sprach der Wittwe das Beileid des Kaiserpaares aus.

†oh **Das der Stadtgemeinde Berlin gehörige Schloß Gütergotz** ist gegenwärtig an die Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Berlin bis zum 30. April d. J. verpachtet. Es liegt nun in der Absicht der Anstalt, das Pachtverhältniß weiter auszudehnen und sie hat daher einen bezüglichen Antrag an den Magistrat gerichtet. Da aber die Absicht besteht, das Schloß zu einer städtischen Heimstätte für brustkranke Männer einzurichten, so will der Magistrat die neue Vertragsdauer der Verpachtung nicht über den 1. Mai 1900 ausdehnen. Der Stadtverordnetenversammlung wird eine Vorlage hierüber zugehen.

†vg **Zu den städtischen Wahlen in Schöneberg** wird uns geschrieben: Es ist gelungen, namentlich für die Stelle des ersten Bürgermeisters eine ganz besonders tüchtige Kraft zu gewinnen, so daß der am 21. d. M. stattfindenden Wahl des gesammten Magistrats (mit acht unbesoldeten Stadträten) keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen, sondern mit Sicherheit zu erwarten ist, daß am 1. April mit dem vollen Inkrafttreten der Stadtrechte der ganze Magistrat auch bestätigt sein wird.

† **„Die Demokratie und die nächsten Wahlen"** lautet das Thema eines Vortrags, den der Rechtsanwalt Meios aus Leipzig am Montag, den 21. d. M. in einer vom Berliner Arbeiter-Verein einberufenen Versammlung halten wird. Dieselbe findet in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20, statt und beginnt Abends 8½ Uhr.

† **Der Berliner Handwerker-Verein** Sophienstr. 15, veranstaltet Sonntag, 20. Februar, eine Theatervorstellung. Anfang 7½ Uhr. Dienstag, 22. Februar, eine humoristische Fastnachtsfeier mit darauffolgendem Tanzkränzchen. Anfang 9 Uhr.

† **Prof. Dr. Ludwig Geiger** wird morgen, Sonnabend, 19. Februar, Abends 9 Uhr, im Berliner Handwerker-Verein, Sophienstraße 15, einen Vortrag „Aus der Literaturgeschichte" halten.

† **In der humanistischen Gemeinde,** Kommandantenstraße 79, hält am nächsten Sonntag, Vormittags 10½ Uhr, Herr G. S. Schäfer Vortrag über: Lebensgeschichte unserer Mutter Erde. Damen und Herren haben freien Zutritt.

†da **Das Reichspostmuseum** wird dem Publikum vom nächsten Montag, den 21. Februar, an zugänglich sein, und zwar am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 10 bis 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 12 bis 2 Uhr. Mittwochs und Sonnabends, ferner am ersten Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage, zu Neujahr, am Charfreitage und am Himmelfahrtstage bleibt das Museum geschlossen.

†bs **Bei der Verwandlung der Pferdebahnlinien in elektrische Straßenbahnen** wird seitens der Berliner Straßenbahngesellschaft darauf Bedacht genommen, daß eine bedeutende Vereinfachung des Streckensystems stattfindet. Wie wir erfahren, sollen nach und nach möglichst Vereinigungen verschiedener Linien vorgenommen werden, in der Weise, daß die in der Innenstadt endigenden Linien mit andern in entgegengesetzter Richtung führenden Strecken vereinigt, und somit die Endhaltestellen in der Innenstadt nach Möglichkeit beseitigt werden. Durch dieses System, welches bei Pferdebahnlinien schon früher mit Erfolg zur Anwendung gekommen ist, würden ganz bedeutende Entlastungen verschiedener verkehrsreicher Strecken zweifellos stattfinden, ohne daß die Aufwendung von mehr Fahrmaterial erforderlich wird. Selbstverständlich kann dieses Vereinigungssystem der Linien nur allmählich in gleichem Schritt mit der Entwickelung des elektrischen Straßenbahnsystems erfolgen.

† **Das Einfuhrverbot amerikanischen Obstes nach Deutschland** fängt bereits an, seine Rückwirkung zu üben. In den letzten Jahren war die Ausfuhr deutscher Garten- und Nutzpflanzen recht bedeutend geworden. Besonders wurden deutsche Rosen wegen ihres Wohlgeruchs, durch den sie die meisten südlichen Arten übertreffen, sehr geschätzt. Nun ist auf drahtlichem Wege an Großgärtner in der Umgegend Berlins, die neben den Rauheimer Blumengärtnern hauptsächlich an der Lieferung beteiligt waren, die Nachricht gekommen, daß auf weitere Sendungen Verzicht geleistet wird. Die Zahl der in den Vereinigten Staaten in Nord-Amerika aus Europa eingeführten oder drüben heimisch gewordenen Pflanzen wird von Sachkennern auf über 300 geschätzt. Hiervon stammen etwa 60 Arten aus Deutschland.

†h **Der Verein für ärztliche Nachthilfe,** der auf Anregung bemittelter Bürger von Alt-Berlin vor einer langen Reihe von Jahren ins Leben gerufen wurde, mit der Bestimmung, unbemittelten Einwohnern zur Nachtzeit etwa erforderliche ärztliche Hilfe und Unterstützung zu gewähren, beschloß in seiner Generalversammlung, sich der Berliner Rettungsgesellschaft anzuschließen, und zwar vorläufig mit einem Jahresbeitrage von 75 Mk. Der Kassenbericht konstatirte ein Vereinsvermögen von mehr als 7000 M. Der bisherige Vorstand wurde durch Zuruf wiedergewählt.

†wb **Verhaftet** wurde am Mittwoch der angebliche Journalist Berendien, weil er ein Mosaikbild, dessen Wert etwa 100 Mark beträgt, aus dem hiesigen Kunstgewerbemuseum gestohlen hatte. Der 35 Jahre alte Mann giebt an, erst vor acht Tagen hierher gekommen zu sein, um Beschäftigung zu suchen. Bei einem Spaziergange durch die Straßen sei er ins Kunstgewerbemuseum geraten. Dort habe er, wie er zugiebt, das frei an der Wand hängende Bild vom Nagel genommen und es dann, unter dem Mantel verborgen, herausgetragen. Er versuchte alsdann das Bild bei einem in der Nähe wohnenden Antiquitätenhändler zu verkaufen; dieser traute aber der Sache nicht, sondern vergewisserte sich durch eine Nachfrage beim Museum, daß das Bild aus einem Diebstahl herrühre, und veranlaßte die Verhaftung des Mannes.

† **Wegen eines Eisenbahnfrevels** wurden die in Rixdorf wohnenden Gebrüder S. in Untersuchung gezogen. Sie werden beschuldigt, kürzlich Nachts einen Eisenbahnzug zwischen Berlin und Rangsdorf dadurch zum Stehen gebracht zu haben, daß sie an Bahndamm stehend eine brennende Laterne schwenkten und hierdurch dem Zugführer das Haltesignal gaben. Als infolge dessen der Zug hielt und die Beamten abgeeilt waren, bemerkten sie, wie etwa fünf junge Burschen eiligst davonliefen unter Zurücklassung der Laterne. Diese ist nun an ihnen zum Verräter geworden.

†sh **In dem Unbekannten,** der am Mittwoch früh von der Waisenbrücke ins Wasser sprang und gerettet wurde, ist ein junger Buchhändler festgestellt. Die Liebe und der Schnaps hatten es ihm angetan.

†sh **Der räuberische Ueberfall,** welcher am vorigen Freitag Abend zwischen Pankow und Neu-Weißensee an dem Destillations-Besitzer Franz Schütt (Berlin, Langestraße wohnhaft) verübt wurde, hat dem Opfer das Leben gekostet. Die Staatsanwaltschaft hat die Leiche mit Beschlag belegt, um durch eine Obduktion die Todesursache feststellen zu lassen. Von den Straßenräubern fehlt jede Spur.

†sh **Mit dem Zweirad schwer verunglückt** ist durch eigene Schuld ein Radfahrer, der sich am Mittwoch Nachmittag um 3 Uhr auf der Fahrt von Wilmersdorf nach Berlin befand. Er fuhr den Diener Georg Lukoschus, der noch in der Ausbildung begriffen ist und auf der Chaussee übte, um, kam dabei selbst zu Fall und verletzte sich bedeutend im Gesicht. Sein Rad war völlig zertrümmert. Er war mit rücksichtsloser Geschwindigkeit auf den Anderen zugefahren.

†sh **Mit einem Gerüst zusammengebrochen** ist am Donnerstag Nachmittag der Stembildhauer Hermann Francke aus der Weddingstr. 9. Er arbeitete auf dem Werkplatz in der Yorkstraße 56 auf einem Gerüst, unter dem des unebenen Bodens wegen Klötze gelegt waren. Diese hatten sich durch die nasse Witterung verschoben und stürzten den Unfall herbei. Mit einem schweren Knochenbruch wurde F. einem Krankenhaus eingeliefert.

†sh **Der Bahnarbeiter Jahn,** dessen Unfall gemeldet wurde, ist an einem Bruch des Rückgrats und des Beckens gestorben. Er hinterläßt eine Frau und ein Kind.

† **Die Freie photographische Vereinigung** veranstaltet morgen (Sonnabend) im Palasthotel ihr dreijähriges Ballfest.

† **Karneval 1898.** Vom „Kleinen Rat" wird uns mitgeteilt: In der dritten und letzten großen närrischen Sitzung mit Damen und Tanz, Prinzenhuldigung und Ordensfest, die der Verein der Rheinländer zu Berlin am Montag, den 21. d., in den Festsälen der „Schlaraffia-Berolina", Enckeplatz 4, abhält, wird die von ihm s. Z. entsandte Deputation Bericht über die große Karnevals-Jubiläumssitzung in Köln erstatten und die von Sr. Tollität den hiesigen Getreuen verliehenen närrischen Ordenszeichen überreichen. Die Vorbereitungen des Kleinen Rats lassen auf eine hochinteressante Sitzung schließen, die die vorangegangenen noch bei weitem übertreffen dürfte. Alles Nähere im Standquartier Sr. Tollität, Weinrestaurant Waßmann, Leipzigerstraße 33, wo auch Eintrittskarten zu haben sind.

† **Bei der Ziehung der Metzer Lotterie** fiel ein Hauptgewinn von 10 000 M. auf Nr. 133 102 in die Kollekte von Buow. Müller u. Co., Breitestr. 5. Der glückliche Gewinner hat sich bis jetzt nicht gemeldet.

† **Es geht auch ohne lex Heinze!** Die Polizei hat einer englischen Ballettruppe, die im Olympia-Riesentheater gastirt, das fernere Auftreten untersagt, womit die „stumme Sitte" wieder einmal glücklich gerettet ist. — Die Aufsichten der Damen, welche die Polizei durchaus gegen das Apollo-Theater mobil machen wollen, stehen gut!

Zur Arbeiterbewegung.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns vom 16. d. M.: Der von mir in Nr. 53 der „Volkszeitung" mitgeteilte **Eisenbahnstreik** scheint zu weiteren Verwickelungen führen zu sollen. Die „Cork-Bandon-Eisenbahn" hat die Stellen der Ausständigen zum großen Teil mit Hilfe des „Frei-Arbeiter-Vereins" besetzt und sich geweigert, die Vermittelung des Gewerkvereins der Eisenbahner anzunehmen. Diese Weigerung, welche übrigens selbst in konservativen Blättern heftigen Tadel erfährt, da sie einen neuen Kampf zwischen Kapital und Gewerkvereinen heraufzubeschwören droht, macht böses Blut. Der Irländer neigt zur Gewalttätigkeit und blutige Raufereien zwischen den Streikenden und Streikbrechern sind denn auch die erste Folge jenes Vorgehens von Seiten der Eisenbahndirektion gewesen. Noch bedenklicher ist es, daß die Angestellten anderer Bahnen jetzt den Vorstand des Gewerkvereins auffordern, diese Streitfrage, ob der Verein für seine Mitglieder Verhandlungen führen dürfe oder nicht, durch einen Massenstreik zum Austrag zu bringen. Der Vorstand des Gewerkvereins wird hoffentlich seine Ruhe bewahren und England vor einem weiteren, für das Publikum entschieden empfindlicheren Kampfe bewahren. Uebrigens ist in jenem schroffen Auftreten einer verhältnismäßig unbedeutenden Eisenbahngesellschaft einer mächtigen Trade-Union gegenüber die Absicht eines reaktionären Vorgehens gegen die Gewerkvereinsrechte zu erkennen, und es ist kaum ein Zufall zu nennen, daß dieses Vorgehen der schroffen Abweisung trade-unionistischer Vermittelungsversuche durch die Marinebehörde erfolgte. Die Marinewerkstätten in Portsmouth hatten mehrere trade-unionistische Arbeiter entlassen, angeblich, weil dieselben aufreizende Reden geführt hätten. Eine solche Begründung ist an und für sich in England unerhört, denn sie ist im Grunde genommen lediglich ein Beweis, daß man eines der ersten Rechte des Volkes, die Redefreiheit, anzugreifen gedenkt. Das „parlamentarische Komite der Trade-Unions" wendete sich in Folge dessen an den Marineminister Goschen, eine Aufklärung des Falles erbittend. Dieser Herr hat jedoch erklärt, über den Sachverhalt nicht mit dem „parlamentarischen Komite der Trade-Unions" verhandeln zu wollen. Dieses taktlose Benehmen eines Ministers kann recht wohl dazu beigetragen haben, daß die Eisenbahndirektoren der „Cork-Bandon-Bahn" glaubten eine ähnliche Sprache gebrauchen zu dürfen. Da das Benehmen des Ministers in einer Parlamentsverhandlung zur Besprechung kommen wird, so muß es sich bald aufklären, ob auch im freien England reaktionäre Bestrebungen eine Stütze bei der Parlamentsmehrheit finden. Die Herren Minister sollten recht vorsichtig sein, wenn sie eine Stärkung der englischen Sozialdemokratie vermeiden wollen. Das einzige Mittel, eine Sozialdemokratie zu schaffen, ist der Kampf gegen die Freiheiten des Volkes. Sollten die Herren das noch nicht wissen, so können sie sich durch einen Blick nach dem Kontinent von der Wahrheit dieser Behauptung sofort überzeugen.

Sozialpolitische Rechtspflege.

o **Handel mit Menschenresten.** Wir erhalten folgenden Bericht: Vor einiger Zeit lebte im Osten der Monarchie ein Bankier Aron, der sein Geschäft einem Manne Namens Müller vermacht hatte. Aron, der später nebst seiner Ehefrau in Gotha durch Feuer bestattet wurde, hatte ferner bestimmt, daß die beiden Aschenurnen im fraglichen Geschäft aufgestellt werden sollten. Der letzte Wille der Eheleute Aron wurde auch ausgeführt; als aber Müller in Konkurs geriet, wurden die Urnen nebst anderen Dingen öffentlich versteigert. Es fand sich auch ein Käufer L., der für fünfzehn Mark den Zuschlag bekam. Der Käufer hatte die Absicht, die Urnen mit Vorteil wieder zu verkaufen und bot sie u. a. der Synagogengemeinde für 300 Mark an. Der Vorstand der Synagogengemeinde wurde bei der Polizeibehörde vorstellig, die dann die beiden Urnen mit Beschlag belegen und der Synagogengemeinde aushändigen ließ, weil durch das zum Verkaufstellen der Urnen ein öffentliches Aergernis erregt worden sei. Der Käufer der Urnen beschritt den Beschwerdeweg beim Regierungspräsidenten. Dieser wies jedoch die Beschwerde ab und erachtete das Vorgehen der Polizei im Hinblick auf § 10 II 17 des Allgemeinen Landrechts für gerechtfertigt. Da auch die Beschwerde beim Oberpräsidenten von Erfolg nicht begleitet war, verklagte L. den Oberpräsidenten beim Oberverwaltungsgericht in Berlin und machte geltend, er habe die Urnen lediglich der Synagogengemeinde und der Leichenverbrennungsanstalt zu Gotha käuflich angeboten; übrigens würden auch Skelette und Schädelknochen verkauft. Die Polizeibehörde habe kein Recht besessen, die Urnen mit Beschlag zu belegen. Der Oberpräsident beantragte die Zurückweisung der Klage und erklärte das polizeiliche Einschreiten für gerechtfertigt, es verletze das religiöse und sittliche Gefühl im hohen Grade, wenn mit menschlichen Ueberresten Handel getrieben werde. Der erste Senat des Oberverwaltungsgerichts wies gestern die Klage des L. als unbegründet ab und führte aus, der bloße Besitz der Urnen gebe der Polizei noch kein Recht, in einem solchen Falle einzuschreiten. L. habe die Urnen aber nicht in seiner Wohnung aufstellen, sondern zu einem hohen Preis verkaufen wollen. Menschliche Ueberreste sollen aber zur ewigen Ruhe gelangen